

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich beziehe mich im Folgenden auf Ihren Artikel "Die Märchenschule". Bitte leiten Sie diese Mail dem Autor, Herrn Christian Füller, weiter.

Ich möchte Ihnen gern Feedback zu Ihrem Artikel geben, und ich versuche, dieses so konstruktiv wie möglich zu äußern. Sich inkonstruktive Aussagen an den Kopf zu werfen, wird heutzutage viel zu oft getan, und das ist aus meiner Sicht weder sinnvoll noch zielführend. Ich bin nämlich ehrlich an Ihrer Meinung interessiert und hoffe, dass Sie mir auf diese Mail antworten und sie nicht als unangebrachte Kritik oder gar als eine Beleidigung abtun.

Kurz zu meiner Person: Ich habe in diesem Jahr am Rosa-Luxemburg-Gymnasium mein Abitur bestanden. Zuvor war ich Schulsprecher, habe mich im Orchester der Schule und in der Schülervvertretung engagiert. Ich war Schülervvertreter in der Lehrer- und Schulkonferenz der Schule. Kurz gesagt habe ich mich so intensiv mit der Schulpolitik und der Schule befasst wie wenige andere Schüler.

Letzte Woche erhielt ich von einem ehemaligen Mitschüler den Link zu Ihrem Artikel. Meine erste Reaktion war, ehrlich gesagt, Erstaunen. Meiner Meinung nach zieht sich durch den gesamten Artikel ein gewisser Unterton, eine Mischung aus Spott und Hohn, den ich im Kontext des Geschilderten im Artikel schlichtweg nicht verstehe. Bitte korrigieren Sie mich, wenn ich Sie an dieser Stelle falsch interpretiere.

Beginnend mit den grundlegenden Informationen und der Frage an die Schüler, ob sie ihre Kinder ebenfalls an die Schule schicken würden, vermitteln Sie meinem Eindruck nach das Gefühl, dass die Schüler sich zu sehr unter Druck gesetzt fühlen. Dieses Gefühl hatte ich meiner Zeit nicht. Jeder Schüler kann frei entscheiden, ob er zwei oder drei Leistungskurse belegt. Ich für meinen Teil habe zwei LKs belegt, da ich mich

ehrenamtlich stark engagiert habe und mir diese Zeit auch nehmen wollte. So denke ich, dass jeder Schüler diese Entscheidung selbst treffen sollte, und dass auch jeder für sich selbst gut einschätzen kann, wie viel Arbeit er sich zumuten kann und von niemandem dazu gezwungen wird, sich zu übernehmen.

Als nächstes hatte ich den Eindruck, dass Sie die Profilierungskurse und das Enrichment-Programm kritisieren. Wenn ich Sie falsch verstanden habe, dann sagen Sie es mir bitte, denn ich finde diese Möglichkeiten an der Schule hervorragend. Ich war im ersten Jahrgang, der "entschleunigt" wurde, wir übersprangen nicht mehr die achte Klasse und nahmen dafür in der sechsten und siebten Klasse am Enrichment-Unterricht teil. Die Kurse waren vielseitig, von Technik bis Kunst war für alle Interessierten etwas dabei. Darüber, ob Fächer wie LEGO-Roboter programmieren oder Papierflugzeuge bauen pädagogisch zielführend sind, kann man sich natürlich streiten, aber ich bin der Meinung, dass es ein tolles Mittel ist, die Kinder und insbesondere die Mädchen den MINT-Berufen näherzubringen und sie dafür zu begeistern, was heutzutage immer wichtiger wird. In der achten Klasse waren wir jeden Dienstagnachmittag beim "Lernen am anderen Ort", wir waren im Betrieb oder in Jugendwerkstätten oder in der Stadt mit professionellen Führern. Was ist lebensnäher, als Unterricht, der mitten im Leben stattfindet? Wir waren dort ebenfalls der "Pionierjahrgang", viele Abläufe waren noch nicht ausgereift und komplett rund lief es noch nicht, allerdings hat sich das mittlerweile geändert und die Angebote wurden noch weiter ausgebaut.

In der neunten und zehnten Klasse nahm ich an den Profilkursen für die Oberstufe teil, welche mich meiner Meinung nach gut auf den Unterrichtsalltag in der Oberstufe vorbereiteten. Außerdem lernte man dort Fächer kennen, die es in der Unterstufe nicht gab, wie zum Beispiel Politikwissenschaften. Kurzum, ich denke die "Zusatzangebote" der Schule sind ein wunderbares Angebot, und ich sehe eigentlich keine grundlegenden Kritikpunkte an diesem Konzept, weswegen ich ihren ablehnenden Ton im Artikel einfach nicht verstehe, da Sie auch keine Argumente

angeführt haben. Wenn ich Sie an dieser Stelle falsch verstehe, und der Artikel nicht so ablehnend gemeint war, dann klären Sie mich doch bitte darüber auf.

Der nächste Punkt ist die Digitalisierung. Ich habe meinerzeit eine repräsentative Umfrage unter der Schülerschaft und der Schülerversammlung zum Thema der Digitalisierung erstellt, und sie haben sich in einer klaren Mehrheit dafür ausgesprochen. Die Sache hatte zwei Knackpunkte, einerseits die Schulung der älteren Lehrkräfte, die meines Erachtens nicht ausreichend geschah, und andererseits eine Blockade durch Teile der Elternvertretung, die schon die Installation von WLAN mit der Begründung ablehnte, die Schulleitung solle erst beweisen, dass die EM-Strahlung keine negativen Effekte auf die Entwicklung der Kinder hat. Ich hoffe Sie stimmen mir zu, dass es schwierig ist, eine Schule zu entwickeln, wenn sich ein Teil der Mitwirkenden mit alternativen Fakten jeglichem Fortschritt in den Weg stellt.

Was die bauliche Situation anbelangt, ist die Schuld nicht bei der Schule zu finden, die Investitionsmittel vom Land und vom Bezirk fehlen schlichthin. Ideen für die Verbesserung des Campus, auch aus der Schülerschaft, scheiterten in ihrer Umsetzung oft daran. Eine Schließung des Gefahrenschwerpunktes an der Borkumstraße wurde von den Anwohnern per Gerichtsentscheid revidiert, sie wären auf die dort befindlichen Parkplätze angewiesen. Sie können die ganze Geschichte im Tagesspiegel nachlesen. Somit hätten wir es auch lieber, wenn es anders laufen würde.

Zuletzt möchte ich auf einen Teil Ihres Artikels eingehen, der ehrlich gesagt auch mich persönlich verletzt hat. Ich war in meiner Schulzeit auch Mitglied in der Technik-AG der Schule, die sämtliche Veranstaltungen, von Konzerten über Theateraufführungen bis hin zu Weihnachtsmärkten veranstaltungstechnisch betreut hat. Ich habe im vierten Semester, in der finalen Zeit kurz vor den Abiturprüfungen, viel Herzblut in das Musical "Die Feuerzangenbowle" gesteckt und war von dem Ergebnis begeistert. Ein Jahr lang haben Schüler und Lehrer gemeinsam dieses großartige Projekt auf die Beine gestellt, Requisiten gebaut, Lieder

geschrieben und Texte gedichtet, um es im Januar dieses Jahres der Öffentlichkeit zu präsentieren. An dieser Stelle davon zu sprechen, dass sich die "Generation Selfie gegenseitig beklatscht", empfinde ich als beleidigend gegenüber allen, die an diesem Projekt mitgewirkt haben. Schon allein der Begriff "Generation Selfie" ist so abgenutzt und abgedroschen wie kaum ein anderer in unserer Zeit. Und dass das mit diesem Stereotyp verbundene Bild nicht stimmt, zeigt Ihnen hoffentlich schon allein diese Mail an Sie. Des Weiteren davon zu sprechen, dass wir uns auch noch zu einem Film aus der NS-Zeit gegenseitig beklatschen, ohne uns über die Geschichte des Films bewusst zu sein, bedient genau dieses Stereotyp. Das Original ist ein Roman von Heinrich Spoerl aus dem Jahre 1933, der erst später unter Hitler verfilmt wurde. Mit der Rolle und der Bedeutung des Films haben wir uns in Vorbereitung des Stückes eingehend befasst und sind uns vollends im Klaren darüber, welche Funktion der Film damals hatte. Deswegen haben wir uns auch bewusst mit dem Projekt ausschließlich auf das Buch und nicht auf den Film bezogen. Und in Zeiten, in denen rechtsextremistische Kräfte im Berliner Abgeordnetenhaus ein Portal starten, auf dem Schüler ihre Lehrer aufgrund von vernünftiger politischer Erziehung, die heutzutage wichtiger ist denn je, denunzieren sollen, uns, dem Rosa-Luxemburg-Gymnasium, vorzuwerfen, wir würden nationalsozialistische Inhalte relativieren und übernehmen, will ich so nicht stehen lassen, weil Sie damit nicht nur alle Beteiligten des Projektes, sondern auch den Ruf der Schule verunglimpfen.

Vom Ruf des Elite-Charakters der Schule kann man halten, was man will. Ich für meinen Teil bin dafür, Hochbegabte entsprechend zu fördern und auf ihre "Begabung" einzugehen, ohne einen elitären Gedanken oder den Geist der Überlegenheit gegenüber anderen zu vermitteln, wie es meines Erachtens an der Schule geschieht. Ich selbst musste mir zum Ende meiner Grundschulzeit von Elternteilen der Klassenkameraden anhören, dass meine Eltern mich heillos überfordern würden, dass sie mir unnötigen Stress aufbürden würden, aber im Nachhinein bin ich froh, diesen Weg gegangen zu sein.

Ich hoffe, Sie nehmen diese Mail ernst. Denn wenn Sie derjenige Christian Füller sind, dessen Vita ich im Internet gefunden habe, gehe ich davon aus, dass es Ihnen wichtig ist, was Ihre Leser über Ihre Artikel denken und das Sie sich die Zeit nehmen, mir zu antworten. Ansonsten wäre ich enttäuscht, denn von einem Redakteur von Ihrem Format erwarte ich eine inhaltliche Reflektion und Diskussion seiner Texte.

Ich hoffe, dass Sie mir antworten.

Und, lassen Sie mich das noch sagen, ich würde ohne zu zögern meine Kinder auf diese Schule schicken.

Mit freundlichen Grüßen

Robert Valeske